Die Farbigkeit vertrauter Umgebungen

„Die Menschen empfinden im allgemeinen eine grosse Freude an der Farbe. Das Auge bedarf ihrer, wie es des Lichtes bedarf.“

Johann Wolfgang v. Goethe

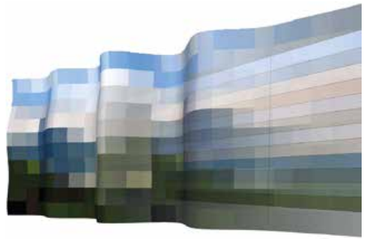
Der Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich eröffnete in seiner Streitschrift „Die Unwirtlichkeit unserer Städte“ vor über einem halben Jahrhundert eine Diskussion, die heute in vielen Punkten wieder aktuell erscheint - und das trotz der zwischenzeitlichen Entwicklung einer kritischen Stadtsoziologie. Mitscherlich sieht das soziale und seelische Befinden der Bewohner moderner Städte im unmittelbaren Zusammenhang mit den Bausünden der Stadtentwicklung. Er prangert nicht nur die „Entmischung“ des Stadtraums an (d.h. die räumliche Trennung der Stadtareale für Arbeiten, Wohnen, Verkehr und Freizeit), sondern auch die „uniformierte Monotonie der Wohnblocks“, die Trabantenstädte und die Zersiedelung des Umlands. Und er fragt, ob und wie Städte wieder zur Heimat für Menschen werden können. Fast 50 Jahre nach Mitscherlichs Schrift stellt der Leiter der 11. Architekturbienale (2008), Aaron Betsky, der internationalen Öffentlichkeit die Frage: „Wie schafft es Architektur, dass der Mensch in der Welt zu Hause ist?“ Jeder hat schon erlebt, wie stark Farben das Erleben berühren und glücklich machen können.

Goethe schreibt über die „sinnlich-sittliche Wirkung der Farben“: „Die Menschen empfinden im allgemeinen eine große Freude an der Farbe. Das Auge bedarf ihrer, wie es des Lichtes bedarf.“ Man erinnere sich der Erquickung, wenn an einem trüben Tage die Sonne auf einen einzelnen Teil der Gegend scheint und die Farben daselbst sichtbar macht. Daß man den farbigen Edelsteinen Heilkräfte zuschrieb, mag aus dem tiefen Gefühl dieses unaussprechlichen Behagens entstanden sein.“
Mitscherlichs „Unwirtlichkeit“ auf der einen Seite, Goethes „unaussprechliche Behagen“ auf der anderen – in diesem Spannungsfeld wird die architekturbegleitende Farbplanung zur großen Herausforderung. Viele Menschen erleben: Stadtbilder, die von grauem Sichtbeton, düsteren Glasfassaden mit anthrazitfarbenen Metallelementen, großflächig weißen Anstrichen und einzelnen grellbunten Farbakzenten dominiert sind, haben wenig Potential, Empfindungen von Vertrautheit und Heimat aufzubauen – von seelischer Erbauung und Glück – ganz zu schweigen.

Seit 1996 führen Ursula und Martin Benad ein Atelier für Wandmalerei und Farbenplanung in München. Sie sind nicht nur im Großraum München, sondern auch bundesweit und international tätig. Mittlerweile entstanden 17 Bücher und zahlreiche Fachartikel. In Seminaren und in der „Akademie für Wandmalerei“ gibt das künstlerische Duo ihr Wissen an Maler, Künstler und Interessierte weiter.

Die Natur liefert die Vorgaben

Welche Neubaugebiete aus dem Wohn-, Gewerbe- oder Industriebau können uns zur liebgewordenen Umgebung werden und ans Herz wachsen? Mit welchen modernen Stadträumen können wir uns als sinnesbegabte und zu Empfindungen fähige Menschen identifizieren? Zumindest visuell ist es ziemlich leicht, Empfindungen der Nähe und Vertrautheit aufzubauen. Was der große Farbgestaltungspionier Friedrich Ernst von Garnier bereits Mitte der 1970er Jahre entdeckte und seither, in Gestaltungskonzepten weltweit umsetzte, findet heute immer stärkere Beachtung: Der Mensch hat eine Sehnsucht nach den Farben natürlicher Landschaften, nach ihren Lichtstimmungen und Farbklängen. Damit ist nicht gemeint, alle Häuser grasgrün, sandgelb oder himmelblau zu streichen.
Und ganz sicher geht es nicht darum, Bilder von Bäumen und Bergen auf Fassaden zu malen – sondern um eine geordnete Polychromie, eine sinnvolle, klanghafte Vielfarbigkeit! Das heißt in erster Linie: um die Abstufung einer Grundfarbigkeit nach hell und dunkel, stark und schwach, warm und kalt.

Ausgangspunkt ist also nicht um das „neutral graue“ Haus, das mit Farbakzenten aufgepeppt wird, sondern ein durch und durch farbig aufgefasstes Bauvolumen, das sich in leuchtende und verhüllte, in wärmere und kühlere, schwerere und leichtere Farbphasen gliedert. Eine Studie aus dem Farbgestaltungsstudio Atelier Benad kann das verdeutlichen.

www.benad.com